

LÖSUNGEN ZU DEN KOGNITIVEN AUFGABEN „SPRACHRÄUME 3“

SPRACHRAUM 1: DIE VORWISSENSCHAFTLICHE ARBEIT (Online-Code: 49v3nh)

1.5

Bibliografieren Sie für das Literaturverzeichnis folgende Quellen nach der oben angegebenen Methode:

Schreilechner 2008: Adelheid Schreilechner: Fachbereichsarbeiten schreiben und betreuen“. http://schule.salzburg.at/e3pi/ahs/ahshandreichungen/Fachbereichsarbeiten-schreiben-und-betreuen-A_Schreilechner.pdf (30. 9. 2013).

URL 2: http://de.wikipedia.org/wiki/Spanische_Eroberung_Mexikos (21. 8. 2013).

Goodman 1985: Kay Goodman: Weibliche Autobiographien. In: Frauen. Literatur. Geschichte. Hrsg. von Hiltrud Gnüg und Renate Möhrmann. Stuttgart: Metzler. S. 289–299.

Mögliche Variante: Goodman 1985: Kay Goodman: Weibliche Autobiographien. In: Hiltrud Gnüg, Renate Möhrmann (Hrsg.): Frauen. Literatur. Geschichte. Stuttgart: Metzler. S. 289–299.

Stadter 2009: Andreas Stadter: Wie schreiben Journalisten? In: Praxis Deutsch 218/2009. S. 49–59.

1.6

Aus dem persönlichen Zugang ergibt sich bereits, welche Teile Ihrer Arbeit inhaltlich relevant sind. Formulieren Sie selbstständig, wann ein Teilbereich einer VWA als „inhaltlich relevant“ zu gelten hat.

Ein Teilbereich der VWA ist dann relevant, wenn er einen Bezug zum eigenen Interesse aufweist und sich an ihm sowohl zeigen lässt, was man erfahren hat, als auch, wie man dabei vorgegangen ist.

1.7

Erinnern Sie sich an das, was Sie bereits über das Vorbereiten und Halten von Referaten gelernt haben, und kreuzen Sie zunächst die Merkmale der folgenden Übersicht an, die Sie für eine gelungene Präsentation für wichtig halten. Unterstreichen Sie dann die fünf Ihrer Meinung nach wichtigsten Punkte und begründen Sie diese Auswahl. Diskutieren Sie mit Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern.

Zentral sind zunächst die Punkte „nach genauem Zeitplan“, „informativ“ und „frei gesprochen“. Bei den weiteren Punkten kommt es auf die Begründung an, wobei die Aufgabe insgesamt dazu dient, dass über die Vortragsweise reflektiert wird.

1.8

Bewerten und diskutieren Sie den folgenden Einstieg in die Präsentation einer VWA. Berücksichtigen Sie dabei sowohl, was Sie über das Halten von Referaten bereits gelernt haben, als auch die spezielle Prüfungssituation, in der man sich bei der Präsentation einer VWA befindet.

Der Einstieg ist korrekt, aber nicht sehr motivierend bzw. anregend. Auch wenn man also die Kommissionsmitglieder ansprechen und begrüßen will, kann man dennoch z. B. mit einer spannenden Frage beginnen.

1.10

Überlegen Sie gemeinsam mit Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern, wie man erwünschte Fragen noch „ködern“ könnte. Erarbeiten Sie gemeinsam Beispielformulierungen.

Erwünschte Fragen ergeben sich meist dann, wenn man pointierte Behauptungen aufstellt, ohne diese im Vortrag selbst (ausreichend) zu begründen. Beispielformulierungen sind dabei themenabhängig.

1.12

Machen Sie sich noch einmal klar, welche Visualisierungstechniken es gibt und wo jeweils Ihre Vor- und Nachteile liegen. Ergänzen Sie dazu die folgende Tabelle.

Wichtiger als das Benennen der Vor- und Nachteile sowie möglicher Probleme ist, dass überhaupt über die verschiedenen Präsentationsmöglichkeiten nachgedacht wird.

Präsentationsmedium	Vorteil(e)	Nachteil/(e)	mögliche Probleme
PC (+ Beamer)	<ul style="list-style-type: none">▪ Änderungen kurzfristig möglich▪ Internetzugang ist möglich	<ul style="list-style-type: none">▪ Gefahr, dass zu viele technische Einlagen und Möglichkeiten vom eigentlichen Ziel abhalten	<ul style="list-style-type: none">▪ technisches Versagen
Tafelbild	<ul style="list-style-type: none">▪ spontane Ideen sind einfach umsetzbar▪ leicht korrigierbar	<ul style="list-style-type: none">▪ Dokumentation der Ergebnisse ist aufwändig	

Overheadprojektor	<ul style="list-style-type: none"> Folien während der Präsentation modifizierbar 	<ul style="list-style-type: none"> Folien können leicht durcheinander geraten Lichtkegel kann stören 	<ul style="list-style-type: none"> technisches Versagen
Plakate	<ul style="list-style-type: none"> sichtbarer Beweis einer intensiven Vorbereitung nicht alltäglich 	<ul style="list-style-type: none"> spontane Ideen sind nicht umsetzbar schwer zu lesen 	
Flipchart	<ul style="list-style-type: none"> einfache Technik und Handhabung 	<ul style="list-style-type: none"> Dokumentation der Ergebnisse ist aufwändig 	
Whiteboard	<ul style="list-style-type: none"> einfache Handhabung spontane Ideen sind einfach umsetzbar 	<ul style="list-style-type: none"> keine Speichermöglichkeiten Rücken zum Publikum 	<ul style="list-style-type: none"> schwierige Vorbereitung technisches Versagen
Pinnwand	<ul style="list-style-type: none"> einfache Technik und Handhabung 	<ul style="list-style-type: none"> Dokumentation der Ergebnisse ist aufwändig 	

1.13

Entwickeln Sie in Gruppen Formulierungen, mit denen Sie aus Fragen der Kommission eigene Gesprächsangebote ableiten bzw. anbieten können.

- Aus Ihrer Frage ergibt sich X.
- Ihre Frage hängt eng mit dem Thema/der Methode Y zusammen.

1.14

Entwickeln Sie in Gruppen Formulierungen, mit denen Sie Kritik annehmen und im zweiten Schritt wieder auf gute Aspekte Ihrer Arbeit überleiten können.

- Ich danke Ihnen für den Hinweis. Im Bereich X habe ich dieses Problem hoffentlich besser gelöst, nämlich ...

KT 1

Definieren Sie stichwortartig, was eine literarische empirische, fächerübergreifende VWA ausmacht.	<p>Lit. VWA.: Analyse, Interpretation literar. Werke, Gattungen, Epochen, Themen ... mit Hilfe von Sekundärlit.;</p> <p>Empir. VWA.: bevorzugt Themen aus eigenem Umfeld mit Recherchen und Umfragen;</p> <p>Fächerübergr. VWA.: Verbindung von Deutschthemen z. B. mit Themen der Philosophie, Psychologie, (Lokal)geschichte, Biologie ...</p>
Erklären Sie in Stichworten den Begriff „Freewriting“.	Leeres Blatt Papier (oder ein Stichwort); 5 bis 20 Minuten schreiben, ohne Schreibstift abzusetzen, Notiz jedes Einfalls; bleibt Einfall aus, die letzten Wörter wiederholen
Definieren Sie die Begriffe „Primär“- und „Sekundärliteratur“.	<p>Primärlit.: „Belletristische“ Werke, die zu interpretieren/analysieren/vergleichen ... sind;</p> <p>Sekundärlit.: „Forschungsliteratur“ über Primärlit.</p>
Erklären Sie in Stichworten die Unterschiede zwischen Schlagwortsuche und Stichwortsuche in Bibliothekskatalogen. Welche Suchmöglichkeiten in den Katalogen gibt es noch?	Schlagwortsuche: bringt Werke, die zu dem gesuchten Thema gehören bzw. dazu Auskunft geben; Stichwortsuche: bringt Stichwort, das im Titel von Werken enthalten ist, das auch ohne Bezug zum Thema stehen kann; braucht deshalb oft Nachorientierung; weitere Suchmöglichkeiten: Autoren- und Titelsuche
Wie können Sie sich helfen, wenn Ihre Schul- oder Stadtbibliothek „zu klein“ sind?	Vernetzung der Bibliotheken nützen, z. B. unter http://www.bibliotheken.at oder http://www.bvoe.at/Oeffentliche_Bibliotheken/Adressen/ ; Fernleihe

Erklären Sie die für die literarische VWA wichtigen Begriffe „KLG“ und „Monografie“.	Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur (auch auf CD-Rom); Darstellung von Werk und Leben einzelner Autoren/Autorinnen
Definieren Sie die Begriffe „Abstract“ und „Glossar“.	Abstract: auf 1 Seite Info über Thema, Ergebnisse, Methode (D od. E); Glossar: Definition „erklärungsbedürftiger“ Fachbegriffe
Geben Sie mindestens vier Kriterien für wissenschaftlichen Stil an.	Keine Vermutungen anstellen; Verzicht auf Verallgemeinerungen, (moral.) Wertungen; keine Füllwörter; Vermeidung der Umgangssprache; keine „vollgepackten“ Sätze

KT 2

a. Geben Sie mindestens vier Regeln an, die beim direkten Zitieren zu beachten sind.

Anführungszeichen (doppelt); Quellenangabe im Text nach Zitat; keine Veränderungen; Auslassungen durch [...] kennzeichnen

b. Formulieren Sie auf zwei verschiedene Arten die Quellenangabe im Text der VWA zu folgenden Zitaten:

Zitat 1 steht auf Seite 25 in Peter Handkes Erzählung „Der große Fall“, veröffentlicht 2011 im Verlag Suhrkamp in Berlin: „Er konnte schon wieder lachen – wie man von einem Kinde sagt –, aber die Schwäche, in das innerste Herz gestoßen, wich nicht recht von ihm.“ (Handke 2011: 25) oder (Handke: Der große Fall, S. 25)

Zitat 2 stammt aus „Universalgeschichte der Schrift“, Seite 14; Autor: Harald Haarmann; erschienen 2001 im Campus-Verlag Frankfurt am Main und New York: „Wir leben in einem Zeitalter, in dem Schrift nicht mehr das wichtigste Medium ist, um die Informationsflut der hoch technisierten Gesellschaft zu bewältigen.“ (Haarmann 2001: 14) oder (Haarmann: Universalgeschichte der Schrift, S. 14)

c. Führen Sie beide Quellen formgerecht im Literaturverzeichnis der VWA an:

Handke 2011: Peter Handke: Der große Fall. Berlin: Suhrkamp.

Haarmann 2001: Harald Haarmann: Universalgeschichte der Schrift. Frankfurt/Main, New York: Campus.

d. Sie haben, als zweite Internet-Quelle ohne Autor, aus dem unter der folgenden Internetadresse angegebenen Dokument zitiert: <http://rosettaproject.org/>. Der Titel lautet: The Rosetta Project. Führen Sie das Dokument, das Sie zuletzt am 18. Juli 20xx abgerufen haben, richtig im Literaturverzeichnis an.

URL 2: The Rosetta Project. <http://rosettaproject.org/>. (18.7.20xx)

KT 3

1. a. falsch; b. falsch; c. richtig; d. richtig; e. falsch

2. a. Es tut mir leid, das weiß ich nicht (= Nichtwissen offen zugeben). Hängt Ihre Frage mit der Frage nach X zusammen? Dann wäre es so, dass ... (= Gesprächsangebot); b. Da haben Sie sicher Recht (= Eingeständnis des Fehlers). Jetzt würde ich hier wohl auch anders vorgehen. Während der Erarbeitung habe ich aber gedacht, dass ... (= Erklärung); c. Nein, es sind noch viele Fragen offen bzw. viele Fragen haben sich neu aus der Arbeit heraus ergeben (= Antwort). Da ist zum Beispiel ... (= Beispiele zur Erklärung)